

## Antje GERDES

geb. 13.5.1885 Kirchdorf

gest. 26.4.1954 Aurich

Heilpraktikerin

luth.

*(BLO II, Aurich 1997, S, 132 - 133)*

Auch in Ostfriesland herrschte bis in die 30er Jahre dieses Jahrhunderts eine gesetzlich gesicherte Kurierfreiheit, d.h. jeder konnte nach seinem Belieben Personen konsultieren, von denen er sich Heilung oder Linderung versprach, und jedem war freigestellt, sich als Heilbehandler zu betätigen. Die solcherart auf das Gesundheitswesen ausgedehnte Gewerbefreiheit blieb umstritten. Der Magistrat der Stadt Aurich meldete 1897 an den Landrat, daß wenigstens seit den letzten zehn Jahren Kurpfuscher hier tätig gewesen seien und Mißtrauen gegenüber ärztlichen Diagnosen verbreitet hätten. Und es heißt weiter: „In großem Umfang betreibt der frühere Landwirt Saathoff in Kirchdorfermoor dasselbe Gewerbe.“

Bei diesem Landgebräucher und Gastwirt Fokke Gerdes Saathoff handelt es sich um den Vater von Antje Gerdes, die also schon bei ihm das Handwerk des „Knochenbrechers“ beobachten konnte. Bis zu ihrem 23. Lebensjahr blieb sie im Elternhaus und wurde auch vom Vater in dessen Heilkunde unterrichtet. Am 4. April 1908 heiratete sie den 1881 geborenen Garrelt Gerdes aus Ihlowerfehn, der u.a. die Tätigkeit eines Hengstbeschneiders bis zu seinem Tode 1965 ausübte. In dieser Ehe wurden vier Kinder geboren. Das Ehepaar übernahm die Bahnagentur der Haltestelle Schirum. Seit dem 1. Januar 1910 praktizierte Antje Gerdes als „Knochenbrecherin“. 1920 verzog die Familie nach Sandhorst und 1931 nach Aurich. 1934 wurde Antje Gerdes Mitglied im Heilpraktikerbund Deutschlands. Obwohl sie außer der Unterweisung durch ihren Vater keine Ausbildung erhalten und nie ein Examen abgelegt hatte, wurde ihr durch den Landrat des Kreises Aurich 1939 die Erlaubnis erteilt, gemäß Heilpraktikergesetz vom 17. Februar 1939 die Heilkunde ohne Bestallung berufsmäßig auszuüben. Seit diesem Zeitpunkt wurden die Querelen mit Ärzten weniger, und die Anstrengungen Antje Gerdes gerichtserhebliche Behandlungsfehler nachzuweisen, um so ihre Tätigkeit zu unterbinden, erlahmten.

Als Mitglied des Heilpraktikerbundes hat Antje Gerdes zwar gelegentlich an dessen Zusammenkünften teilgenommen, jedoch selten an seinen Fortbildungsveranstaltungen, was sie folgendermaßen begründete: „Was die können, will ich gar nicht lernen, und was ich kann, können die sich nie aneignen!“ Ihre Heilbemühungen richteten sich auf die notleidende Kreatur schlechthin, also auf Menschen und Tiere. In vielen Fällen entstand eine bemerkenswerte gegenseitige Zuneigung zwischen der Heilpraktikerin und ihren Patienten sowie deren Familien, was u.a. darin seinen Ausdruck fand, daß Antje Gerdes zu Kindtaufen und anderen Familienfeiern als Ehrengast eingeladen wurde. Minderbemittelten Patienten half sie häufig ohne Gegenleistung, wofür sie sich dann von vermögenden gern entsprechend entschädigen ließ. Bei Brüchen schickte sie die Betroffenen sogleich zum Arzt, so genau kannte und beachtete sie ihre Grenzen. Zahlreiche Heilungen durch Antje Gerdes sind bezeugt; die lange, von Ärzten angefertigte Negativliste erfuhr lediglich in einem Fall eine Bestätigung von Folgen eines Antje Gerdes zugeschriebenen Behandlungsfehlers. In

ihrem Nachlaß befinden sich an die hundert Dankesbriefe ehemaliger Patienten aus ganz Deutschland und aus allen Bevölkerungsschichten.

Antje Gerdes ist die bislang bedeutendste Ostfriesin in der Reihe derer, die, mit heilenden Händen begabt, in diesem Lande befremdend „Knochenbrecher“ genannt werden. In Wirklichkeit sind es Menschen, die mit ihren Händen, durch Berührung, leichte Massage, manchmal auch durch einen kräftigen Ruck ihre Patienten, die oftmals bereits bei Ärzten in vergeblicher Behandlung gewesen waren, von Glieder-, Gelenk-, Sehnen- und Nervenschmerzen zu befreien vermögen. „Sie sind immer Amateure; eine wissenschaftliche Ausbildung würde ihrer ‚Naturbegabung‘ nur nachteilig sein. Was sie können, das können sie ohne Anleitung von sich aus“ (J. Stracke).

Quellen: StAA, Rep. 21 (alt) Nr. 10017 = Rep. 17/1 (neu) Nr. 4425.

Literatur: Johannes C. S t r a c k e, Fünf Jahrhunderte Arzt und Heilkunst in Ostfriesland, Aurich 1960; Johannes D i e k h o f f, Berufsverbot für ‚Knochenbrecher‘. Verliert Ostfriesland eine Besonderheit?, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beil zu Ostfriesische Nachrichten, 1981, Nr. 12, 1982, Nr. 1; d e r s., De Knakenbrekerin van Auerk. Heilpraktikerin Antje Gerdes zum 100. Geburtstag, in: ebd., 1985, Nr. 5; d e r s., Antje Knaak hör moiste Stünn, in: ebd. (Portr.) [auch in: Ostfriesland Journal, 1991, Nr. 1].

*Johannes Diekhoff*